

letzten Weltkriege, dem starken Kraftwagenverkehr zu weichen. Immer gab es im gleichen Häuschen einen „alten“ und einen „jungen“ Kassa, die in alter Tradition ihr geachtetes Handwerk betrieben. Erst vor wenigen Tagen erfuhr ich, daß der „alte“ Julius Kassa in diesem Jahr nach arbeitsreichem Leben hier in der Fremde die Augen für immer geschlossen hat, der ebenso wie sein Vater und seine Söhne viele Jahrzehnte lang in Schönbrunn mithalfen, wenn das winterliche Schlachtfest bevorstand.

(Wird fortgesetzt)

Heimkehr

Und wir kamen heim und sanken
Nieder auf den heiligen Grund,
Und wir kamen heim und tranken
Uns am Heimatborn gesund,

Und wir wuchsen und wir grüntem
Gleich der Heimatbirke neu,
Und wir schwuren unseren Fluren
Heißer noch den Schwur der Treu!

Frieda Jung, Buddern

Drucksache

Herrn
Frau
Fräulein
Familie

Kreisgemeinschaft
Angerburg/Ostpreußen

Geschäftsstelle:
(20a) HANNOVER
Marienwerderstraße 51

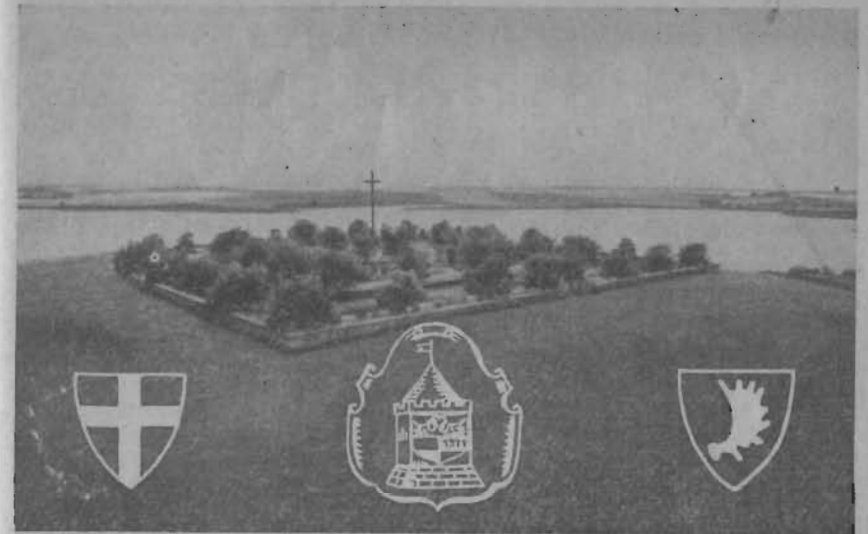
41/3

Herrn

Fritz Burnoth

(24) Midingworth

Land Hadeln



KREISGEMEINSCHAFT ANGERBURG - OSTPREUSSEN

Januar 1950

HEIMATBRIEF NR. 3

Januar 1950

» 1950 «

Wir haben durchwandert zusammen manch' Jahr
und manches Gehügel erklommen,
und wenn auch der Weg einmal steiniger war,
das hat uns den Mut nicht genommen ...
und ob es von oben und unten gedräut,
wir haben gelacht und uns drüber gefreut ...
und wie wir's gehalten, so sei es auch heut,
so sei's auch in Zukunft gehalten!

Wir haben gesungen manch festliches Lied
zusammen in festlicher Stunde,
und wenn auch das Herz einmal traurig und müd',
nur heller drum klang's in die Runde!
Wo wär' denn ein Weg nur mit Rosen bestreut!
Ein fröhliches Lied hat noch keinen gereut ...
und wie wir's gehalten, so sei es auch heut,
so sei's auch in Zukunft gehalten.

Ja was hülf' es denn viel, ein verdrießlich Gesicht,
als ob man zum Unglück geboren!
Und wenn auch am Wagen ein Rad einmal bricht,
nur nicht den Mut gleich verloren!
Man flickt es, fährt los und wird endlich gescheut!
Frisch auf drum und zielwärts mit hellem Geläut:
was gestern nicht glückte, das glückt einem heut!
Und so sei's auch in Zukunft gehalten.

Meine lieben Angerburger!

Zum Gruß und Geleit ins neue Jahr soll unser 3. Heimatbrief an alle Angerburger gelangen, die im Herzen die Heimat festhalten wollen, mit dem Wunsche, es möge uns Besseres bringen, als die letzten fünf Jahre uns auflasteten.

Als in dunkler Silvesternacht die Glocken von allen Türmen klangen, weckten sie aufs Neue in unseren Herzen die Erinnerungen vergangener Jahre und Jahrzehnte, als wir noch daheim waren — geborgen und gesegnet. Wir wußten nicht, welche Kraft des Herzens dazu gehört, alles zu verlassen, alles zu verlieren und in der Fremde zu leben. Aber eines haben wir auf den Wanderwegen und in den jetzigen Zukunftsstätten in allen Tagen und Stunden gespürt, daß Gott uns begleitete und behütete, daß er uns half, alle Bürden des Alltags, alle Sorgen zu tragen. Seine waltende Hand führte uns liebste Menschen zu, um deren Schicksal wir so sehr gebangt, sie ließ uns oft fühlen, daß Gnade etwas anderes bedeutet, als was Menschenrecht darunter versteht. Wenn wir fehlten in Sinnen und Trachten, er sah unsere Schuld und half uns. Er nahm die Müden und Siechen zu sich und erhörte deren letztes Gebet: „Herr führ' uns heim!“ Die ewige Heimat wird und kann uns niemand rauben. Und die irdische Heimat, die wir verlassen mußten, bewahrt er für alle, die guten Glaubens sind, die sie im Herzen festhalten wollen bis zum letzten Atemzuge. Mögen dort jetzt auch Dornen und Disteln wachsen, das Land zur Steppe und Öde werden, es bleibt unser heiliges Land, unsere gute Erde. Es kann und wird nicht vergehen, bleibt Hüterin der letzten Ruhestätten aller derer, die für sie arbeiteten, im Kampf für sie fielen. Unsere Nächsten, unsere heimatlichen Nachbarn, die sich von ihr nicht trennen konnten und wollten, deren Briefe uns so selten in westlichen Zonen erreichen, sie sind zu Gottes Streibern für die Heimat geworden, nur er verleiht ihnen im täglichen Leid die Kraft zum Weiterleben. In besonderem Maße schließen wir sie alle in unser Gebet und unsere Wünsche für die Zukunft ein: „Herr, mach' sie frei!“ Ebenso alle, die noch das Ende der Kriegsgefangenschaft herbeisehnen. Das Band, das uns alle umschließt aus engerer Heimat soll in diesem Jahr noch enger werden, ein jeder kann bei gutem Willen dazu beitragen. Unsere Brüder und Schwestern in der Mittelzone benötigen mehr denn je das Gefühl, daß sie nicht verlassen sind, daß ihre Sorgen um die Zukunft auch unsere sind, solange uns der eiserne Vorhang trennt und wir ihnen praktisch so gar nicht helfen können. Ihr Los ist sehr viel schwerer, als das unsere in den westlichen Zonen geworden, und wir wollen alles dransetzen, neue Wege zu finden, um ihnen ratend und helfend zur Seite zu stehen. Mögen viele unserer Heimatbriefe zu ihnen finden.

Was uns das verflossene Jahr an Trübem und Hellem brachte, was es uns schenkte, was es uns nahm, wir bewahren es in unserem Herzen und wollen den Mut nie sinken lassen. Die Friedensweihnachtsbotschaft wird sich dereinst für uns erfüllen. „Die große Wende wird kommen“, wie es in unserer Heimatzeitung „Wir Ostpreußen“ zum Weihnachtsfest geschrieben steht. Das Heimatblatt und unsere Heimatbriefe sollen uns trotz der räumlichen Weite näher und vertrauensvoller zusammen bringen und dazu helfen, unsere unabhängigeren Rechte zu vertreten. Mag auch unser Leben in der Fremde hart bleiben, wir wissen, daß wir nicht allein stehen.

Die Welt, die fremde, lohnt mit Kränkung
Was sich, umwerbend, ihr gesellt;
Das Haus, die Heimat, die Beschränkung,
Die sind das Glück und sind die Welt.

(Fontane)

Denken wir immer daran, was uns die Heimat schenkte,
Was sie uns lehrte in Sonne und Stürmen;
Geduld und Liebe. —

Was aber Liebe gesät, kann kein Feind vernichten,
Dem Herzen entreißen, als Zukunft errichten.
In Gottes Hand steht all unser Tun,
Im Gestern und Heute, solange wir nicht ruh'n,
Mit Gebet auf den Lippen, das Auge hell,
Der Jugend zum Vorbild — dem ewigen Quell. —

Meine lieben Heimatgenossen aus dem Angerburger Kreise!

Wenn unsere Väter in ihren alten Chroniken eine Jahreszahl nannten, dann stellen sie ihr immer die beiden Buchstaben A. D. voran. Das ist die Abkürzung der beiden lateinischen Worte anno domini und bedeutet: Im Jahre des Herrn. Damit gaben sie ihrer Zeitrechnung einen schönen Sinn. Das Jahr war ihnen nicht eine Anzahl von Tagen, die sie sich selbst abgrenzten, sondern dieser bestimmte Zeitabschnitt war ihnen ein Gottesgeschenk, eben ein Jahr, das vom Herrn kam. Jeder Tag war ihnen darin von Gott gesandt; die besonderen Ereignisse waren von Gott in den Tag hineingelegt; jede Minute ihres Lebens bekam damit einen für sie wichtigen Sinn. Sinn- und zwecklose Zeit gab es nicht. Ihr ganzes Leben vollzog sich ständig unter den Augen Gottes. Ich finde diese Glaubenshaltung unserer Väter am schönsten wiedergegeben in den Worten des 139. Psalmes: „Es war dir mein Geben nicht verholten, da ich im Verborgenen gemacht ward. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereit war, und alle Tage waren auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, als derselbe keiner war.“ Mein Neujahrswunsch an uns alle ist ein sehr kurzer: daß wir es sehen möchten, das Jahr 1950 ist ein Jahr des Herrn. Die Tatsache steht ja unerschütterlich fest. Es gibt ja keinen Zeitabschnitt, der nicht von Gott herkommt. Nicht wir machen uns die Zeit, sie wird uns ja gegeben, von Gott gegeben. Nun kommt es eben für uns darauf an, daß wir diesen Tatbestand erkennen. Wo wir das sehen können, daß das Jahr 1950 ein Jahr des Herrn ist, eröffnen sich für uns eine Reihe glückhafter Gesichtspunkte an der Schwelle dieses Jahres.

Das Wandern in die Zukunft hat meistens für den Menschen etwas Unheimliches an sich, besonders für solche, die wie wir durch schwere Katastrophen gewandert sind. Vor jedem Schritt steht immer das unheimliche Gefühl: Wann kommt der nächste Schlag. Liebe Heimatleute: 1950 ist ein Jahr des Herrn. Dann wird es gewiß eine Reihe von Freuden für uns bereit halten. Wie diese Freuden aussehen werden, kann ich Euch nicht sagen. Vielleicht ist's endlich ein Beruf, in den man hineinkommt. Vielleicht wird dir eine Wohnung oder ein Stück Land zugeteilt. Vielleicht begegnest du einem Menschen, nach dem du dich solange vergeblich gesehnt hast. Vielleicht langt es zum Anschaffen eines eigenen Möbelstückes. Jedenfalls ganz gewiß wird eine Freude dir zuteil.

Als zweites sage ich: da 1950 ein Jahr des Herrn ist, wird es ganz gewiß so sein, daß du in ihm mehr frohe als schwere Stunden hast. Wir sind als Vertriebene meistens von dem Irrtum befangen, daß wir seit Januar 1945 nur auf der Schattenseite des Lebens haben wandern müssen. Das ist aber ganz bestimmt falsch gesehen. Du hast nicht mehr nur das kleine Bündlein von geretteten Sachen. Aus dem Wenigen ist mehr geworden. In irgendeiner Form bist du vorangekommen. Und ich weiß weiterhin, daß die Menschenseele nicht dauernd vom Trauern existieren kann. So wie die Pflanze zu ihrem Leben das helle Sonnenlicht braucht, so das menschliche Herz die Freude. Da Gott uns zur Freude geschaffen hat, wird er uns im Jahre 1950 mehr Erquickendes und Tröstliches senden als Trauer.

Ich sage weiterhin: Manches von seinen Segensgütern wird Gott im Jahre 1950 in der Form von Kreuz senden. Es wird dir manches unklar bleiben bei den Wegen, die Gott dich führen wird. Aber es ist ein Jahr des Herrn, dann mußt du auch bei unverständenen Dingen vertrauen können, daß Gott sie gut meint.

Und schließlich sage ich: Für alle diejenigen, die Gott suchen, wird er eine Fülle von Kraftquellen bereit halten, so daß man ungebrochen aus der Belastungsprobe hervorgeht. Der Baum, der auf einsamer Bergeshöhe steht, senkt seine Wurzeln nur noch tiefer in das Erdreich, je mehr seine Krone Stürme zu überstehen hat. Das Erdreich, in das ein Mensch seine Wurzeln einsenken kann, sind Gottes Wort und Gebet. Alle, die von hierher ihre Kraft beziehen, werden am Ende des Jahres 1950 nicht auf eine mühsam durchkämpfte Zeitspanne zurückschauen. Ihr Rückblick wird, obs nun durch Sonnenschein oder durch dunkle Täler ging, ein voller Dank werden.

Darum mögen wir das Jahr 1950 als ein Jahr des Herrn erkennen können.

Herzlicher Segenswunsch an Euch alle

Euer

Pfarrer Teschner-Benkheim.

Nach Hause.

Es geht ein Fragen durch die Zeit:
Ist wohl der Weg der Not noch weit?
Wann kommt der Tag — wo liegt das Land —
Da Frieden alles Elend bannt? — zu Hause! —

Im fremden Haus, am fremden Herd,
Ist bald des Frohsinns Kraft verzehrt. —
Du stehst und sinnst, dein Herz ist schwer,
Dein Blick geht über Land und Meer — nach Hause!

Bedenk', mein Freund, und trau're nicht,
Daß unser Herr und Heiland spricht:
Ich bin der Weg! Wer mir vertraut,
Den führ' ich, daß ihm nimmer graut — nach Hause!

Und gehst du auch durch's dunkle Tal,
Und ist der Weg auch gar zu schmal,
Sei nur getrost und dulde fein,
Du wirst zuletzt doch fröhlich sein — zu Hause! —

(Hildegard Hofmeister-Kutten.)

Auf dem See

Frieda Busch-Stobben

Wer kennt nicht noch den alten Lehrer Quednau aus Stobben? Er war nicht nur Lehrer, er war auch Naturforscher. Sein ureigenstes Gebiet war die Vogelkunde. Mit unendlicher gewissenhafter Mühe und Liebe beobachtete und erforschte er das Vogelleben am Mauersee. Im letzten Jahr war er ganz vom Schuldienst befreit worden, um seiner Forschungsarbeit ungehindert zu leben. So sah man fast zu jeder Tageszeit irgendwo sein kleines, grünes Boot oft nur als fernen Punkt halten oder langsam, leise treiben. Nun sollte er im Herbst pensioniert werden und in der Stadt leben. Vor der Stadt war ihm sehr bange. —

Es kam ein Junitag. Rosa Blütenschimmer lag über dem Gutsgarten von Stobben, die Wiesen und Felder am See in Glanz und Duft gehüllt. Der See leuchtete wie ein Opal. Lehrer Quednau zog es am Spätnachmittag zu fernen Ufern hin. Er nahm sein Pflegeöchterchen mit, ein Kind von 12 Jahren, das schon gut rudern konnte. Auf der Heimfahrt — kurz vor dem kleinen Kanal zwischen Mauer- und Stobbersee, gleichmäßig tuckerte der Außenbordmotor, — da spürte der alte Lehrer eine kühle, leise Hand auf seinem Herzen: „Komm“. „Schon?“ Da nickte er. Ruhig und freundlich wandte er sich zu dem Kinde: „Mir ist nicht recht gut. Ich bin müde und will mich ein Weilchen ins Boot legen. Den Motor stelle ich ab. Dann kann Dir nichts passieren. Stake langsam und ruhig durch den Kanal hindurch und rudere dann nach Hause.“ Das Kind kannte das alles und hatte keine Furcht. Sollte der Vater nur ein Weilchen schlafen. —

Nun lag der alte Mann im Boot und sah in den Himmel, der von der sinkenden Sonne rosaüberhaucht dem See zulächelte. Die Drosselrohrsänger, Lehrer Quednau Lieblingsvögel, sangen abendlich sanft und zärtlich im grünen Schilf.

Sicher näherte sich das Boot dem heimatlichen Anlegesteg. —

Die Vögel hatten ihrem Heger und Pfleger ein Abschiedslied gesungen. — Lehrer Quednau war tot. — Um seinen Mund lag ein glückseliges Lächeln. Er war in der ewigen Heimat geborgen. —

Graf Lehndorff Steinort schenkte ihm den schönsten Begräbnisplatz, den Lehrer Quednau sich hätte denken können. Auf der Insel Upalten unter den hohen Buchen — da schläft er nun.

Lache

Wie stoahne umme Weej. Dat Kindke liggt
In Schloapes deep mang zoarde bunde Ziche.
So stell, wie vonne Welt wit affjeriggt,
Als wär e Engelke värbijestriche,
Als hadd dat wat vertelt vom Himmelsgoarde
Met Bloomkes in veel dusend fremde Oarde,
Witt Wolkelämmerkes un Sternkes blank
Un Engelsang un helle Harfeklang! —
Nu woakt das Kindke op — reekt hoch de Händ' —
Dat seete Himmelsdroomke is toend.
Nue heewd dat Kindke sin kleen Koppke sacht,
Moakt groot de Oogkes op un lacht — un lacht! —
Wie aller kicke unst leew Kindke an,
Wil et so trutst un hartlich lache kann.

Im Goarde stohne wi: de Oma huckt
In ehr ol Sorjestohl, von Sunn beschiene;
De Händ' jefoalt't, dem Kopp tom Schloap jeduckt,
Am Oog e Tranke noch vont stelle Griene.
Se drusselt in als wär de Wilt entschwunde,
Als hadd se ganz verjeete Dag un Stunde,
Als tog se rup int ewje Hilljeland,
Wo ehr tom Gruß de Herrgott reekt de Hand. —
Nu woakt de Oma up: „Ach, leew ek noch?
De jnädje Gott nähr ane Händ' mi doch?
Ek denk — nu ward et Tied — he reppt mi sacht.“
Un Oma freit sek — und se nickt und lacht! —
Wi aller kicke unst leew Oma an
Wi se so trutst dorch Trane lache kann.

Räumung der Gemeinde Haarschen und der Vertriebenen Schicksalsweg

von F. Malesse berichtet

Am 23. Oktober 1944, morgens 5 Uhr, erhielt ich von der NSV-Dienststelle in Großgarten telefonisch die Anweisung, bis 10 Uhr wäre die Gemeinde restlos zu räumen, während der zuständige Ortsgruppenleiter fast gleichzeitig mitteilte, ihm wäre davon nichts bekannt und die Anordnung sei nicht zu befolgen. Am 12. November kam von der Kreisleitung ein weiterer Befehl zur Räumung bis zum 15. November. Erkundigungen beim Landratsamt ergaben, daß H. gar nicht mehr zum sofort zu räumenden Kreisteil gehörte. Etwa 350 Personen wurden mit Bahntransport nach dem Kreis Heilsberg geschafft, wo sie schon im Januar von den Russen überlaufen wurden, ein weiterer Transport ging zu derselben Zeit nach Pommern, auch sie wurden im Februar von der russischen Front überrannt. Zurück blieben in H. etwa 350 Personen, fast ausschließlich Bauern und Landarbeiterfamilien. Für sie war der 22. Januar der Schicksalstag, an dem sie den Zug ins Elend antraten unter mangelhafter Treckführung. Ein Teil kam gar nicht mehr aus Ostpr. heraus, eine Anzahl Wagen gelangten bis Karthaus i. Westpr., einige bis in die Gegend von Stolp, wo Buchholz-Haarschen von den Russen verschleppt wurde und ins Gefängnis Stolp kam. Nur ein Wagen hat Mecklenburg erreicht und drei Fahrzeuge gelangten bis Holstein.

Bei Begegnung und Überranntwerden durch russische Truppen spielten sich an allen Stellen ähnliche Szenen ab. Panzerspitzen fuhren vorbei, nachfolgende Russen hielten. Mit dem Ruf: Pistoll, Pistoll und Urri, Urri sprangen sie auf die Wagen, durchsuchten alles und nahmen, was ihnen begehrenswert erschien. Die besten Pferde wurden ausgespannt. Sämtliche Ausländer, auch die französischen Kriegsgefangenen, wurden fortgeschickt und die Frauen blieben allein mit ihrem Wagen, teilweise ohne BESPANNUNG. Vergewaltigungen an Frauen und Mädchen und weitere Plünderungen folgten. Soweit bisher mir Kenntnis wurde, sind durch Russen oder Polen 7 Männer und 2 Frauen ermordet, 14 Frauen und Mädchen und 4 Männer nach Rußland verschleppt. Außerdem wurden 2 junge Mädchen von Russen durch Vergewaltigungen zu Tode gequält, eine bei Guttstadt, eine in Pommern.

Nachdem die Russen die Trecks überholt hatten, versuchte ein Teil der Trecks wieder die Heimatgemeinde H. zu erreichen, d. h. zu Fuß, die kleinen Gepäckbündel auf dürrtügigen Handwagen. Schon im März erreichten einige Rückkehrer, die bei Guttstadt überrannt waren, Numeiten, wo sie auf dem abgelegenen Hof Kundoch Unterschlupf suchten, aber bald von den Russen gefunden und zur Arbeit in Numeiten gezwungen wurden. Im Laufe des Sommers wuchs die Zahl der Zurückgekehrten auf etwa 70—80 Personen an. Drei Personen, die im Januar in H. geblieben waren, wurden ermordet aufgefunden: Das Ehepaar Fritz Schedlinski im Keller ihres Hauses und der alte Viehfütterer Kubaske, genannt „Georg“, auf der Dorfstraße. Kampfhandlungen hatten im Dorf wohl nicht stattgefunden. Abgebrannt waren das Wohnhaus Turowski, alle Wirtschaftsgebäude von Chrosziel, der Stall von Auguste Schilawe, die Scheune von Friedrich, das Mietshaus Herpel, das Wohnhaus Max Krieger, das Gasthaus Rudakowski, das alte Mietshaus Goldack, die Scheune Konopatki, und in Neu-Haarschen das Wohnhaus Tarrach. Gut Niemeiten und die einzelnen Abbauten waren von Bränden versehrt geblieben. Im Sommer brannte die Feldscheune Dunco ab, ebenso beim Abbrennen des Unkrauts auf den Feldern die Scheune von Fritz Genatis und Bruno Fiebrandt. Das Leben der Zurückgekehrten war im Sommer sehr schwer, Vieh war keins vorhanden, als Nahrung dienten Brot und Kartoffeln, die mit dem Spaten gepflanzt wurden. Roggen wurde auf Steinen mit der Hand gequirlt. Am 30. Oktober 1945 erschien polnische Polizei und befahl, alles hätte sich

sofort fertig zu machen zum Zug nach „Berlina“. Es ging dann unter Polizeiüberwachung nach Großgarten und weiter nach Loetzen. Unterwegs erneute Plünderung der Habseligkeiten durch polnische Banden, das gleiche in Loetzen nachts in der Infanteriekaserne. Alles wurde ihnen abgenommen und sie körperlich aufs schwerste mißhandelt. Tags darauf erschien der polnische Landrat aus Angerburg und forderte sie auf, sich als „Masuren“ für Polen zu unterschreiben. Trotz alles Zuredens unterschrieb niemand. Ein Mädchen und deren Mutter behielt polnische Polizei schon in Großgarten zwangsweise zurück, von deren Schicksal bis jetzt nichts bekannt geworden ist. Nach zweitägigem Aufenthalt auf dem Bahnhof Loetzen und Zwangsarbeit auf den Gleisanlagen ging es in 10tägiger Bahnfahrt nach Berlin und von da aus nach Grevesmühle in Mecklenburg. Von da aus gelangten die vertriebenen Haarscher dann endlich zu Angehörigen oder Bekannten in die Ost- und Westzonen.

Von den Haarscher Einwohnern leben heute noch zirka 16 Familien in Haarschen, zirka 40—50 Familien in der Mittel (Ost) Zone und der Rest in den Westzonen. Im Dorfe H. soll es jetzt etwa so aussehen: Jedes Haus ist mit Polen oder Ukrainern besetzt, die ausschließlich Landwirtschaft betreiben. Die Arbeitsleistung ist gering und geschieht in primitivster Form. Der größte Teil der Felder ist unbestellt. Es gibt eine polnische Schule im Dorf. Gut Numeiten und die Wirtschaft Buchholz als Vorwerk wird als Staatsgut bewirtschaftet. In der Ziegelei werden zur Zeit die Maschinen instandgesetzt. Anscheinend soll im Frühjahr mit der Produktion begonnen werden.

Die Schilderung darf keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. Der Stoff ist zu umfangreich.

Totenge denktafel

Herr, wende Dich zu mir und sei mir gnädig, denn ich bin einsam und elend.
Psalm 25, 16.

Es gingen heim:

Angerburg: Blocks, Klaus-Heinz, gef. 5. 3. 45 in der Eifel, 25 Jahre.
Blocks, Willi, † 10. 8. 45 in der Tschechoslowakei, 37 Jahre.
Hellmann, Adele, † 12. 6. 47 in Bamberg, Untere Königstr. 15.
Mallessa, Helene, geb. Uwis, † Anfang Juni 1945 in Königsberg i. Pr. an den Folgen einer Blinddarmpoperation, 40 Jahre.
Powels, Erich, Stadtsekretär und Bürgermeister a. D., † 31. 1. 1949 in Frankfurt a. M., Niederrad, 59 Jahre.
Sprang, Katherina, geb. Bors, † 12. 3. 1945, auf der Flucht verhungert.
Weiß, Friedrich, Postbetriebsassistent, † 7. 1. 1946 in Berlin.
G u t S c h ö n b r u n n :
Rudolf Barth und Ehefrau, † Winter 1945-46 in Angerburg. Länger als 40 Jahre lebte und arbeitete Rudolf Barth für den ihm anvertrauten Schweigerschen Wald (Schönbrunn), zu dem ihn sein Herz nach der Flucht bis Pommern zurückrief.
Striebeleit, Karl, Kämmerer, Schönbrunn, † 1946 im Lager P.-Eylau.
Minna Striebeleit, bei Kreuzberg im Sommer 1945 schwer krank, verschollen. Auch diese zwei treuen langjährigen Schönbrunner Mitarbeiter mußten ihr Leben hingeben bei dem Versuch, von Pommern aus die Heimat zu erreichen. — Sie bleiben unvergessen.

Buddern: Drost, Ida, geb. Plüquett, 1945 von den Russen erschossen.
 Plüquett, Karl, 1945 von den Russen erschossen.

Kehlen: Albuscheit, Emil, † 1945 auf der Flucht.
 Amon, Margarete, † 1945 in Mecklenburg auf der Flucht.
 Grenz, Otto, 1945 von den Russen ermordet, 58 Jahre.
 Hinz, Karl, 1945 von den Russen ermordet, 64 Jahre.
 Klein, Friedrich, † 24. 3. 1945 in Berlin.
 Klein, Henriette, geb. Rebien, † 21. 3. 1948 in Ködderitsch (Thür.).
 Rebien, Luise, † 15. 4. 1948 in Ködderitsch (Thür.).
 Reinke, Arnold, † 1945 in Königsberg.
 Pasternack, August, † 1945 in Kehlen.
 Specht, Hildegard, gestorben 1945 in Pommern auf der Flucht.

Gurren-Klimken: Fuhge, Josef, April 1945 von den Russen ermordet,
 39 Jahre.

Mitschkowken-Sawadden: Balzer, Paul, gefallen 2. 10. 1944 in
 Holland.

Neufreudenthal: Mrotzeck, Ernst, gefallen 23. 9. 1943 in Rußland,
 35 Jahre.
 Mrotzeck, Manfred, † im März 1945 auf der Flucht, 4 Jahre.
 Pasternack, Maria, geb. Fliegel, † 30. 5. 1945 in Krausendorf bei Rasten-
 burg, 65 Jahre.

Olschöwen: Pansegrau, Hellmut, ermordet von den Russen am 2. 2. 45
 bei Landsberg (Ostpr.).
 Pansegrau, Herbert, gefallen im Februar 1945 bei Braunsberg.

Paulswalde: Glanert, Hertha, geb. Rohrmoser, † 11. 10. 1945 an Typhus
 auf Usedom.
 Glanert, Paul, † 4. 2. 1949 an seiner schweren Verwundung im Lazarett
 in Hamburg.

Schloßberg (Heidenberg): Barnat, Marie, von den Russen erschossen am
 20. 3. 1945 in Schwenkitten, Kreis Heilsberg, 79 Jahre.
 Barnat, Karl, † 19. 12. 1945 in Schwenkitten, Kreis Heilsberg, 80 Jahre.

Steinort-Stawisken (Teichen): Weiß, Willy, † 25. 10. 1949 durch Ver-
 kehrsunfall in Braunschweig, 59 Jahre.

Wensken-Freyhof: Freyberg, Elisabeth, geb. Hofer, † 25. 2. 1945 auf
 der Flucht bei Stolp (Pommern).

Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben.

Wir erhielten die Trauernachricht, daß unser verehrter,
 allseitig geschätzter

Dr. med. Heinrich von Oepen-Angerburg

zuletzt in Liebenberg (Goslar)

am 6. 12. 1949 aus einem Leben abberufen wurde, das ganz
 in seinem Beruf und seiner Familie wurzelte. Uns, denen
 er durch Jahrzehnte Berater, Helfer und Freund war, wir
 werden seiner über alle Zeit in Dankbarkeit und Ver-
 ehrung gedenken und fühlen uns der trauernden Gattin
 und dem Sohne in aufrichtiger Teilnahme verbunden.

Kreisgemeinschaft Angerburg.

Gesucht wird:

1. Frau Pauline Kundoch, geb. Scheumann, aus Angerburg, Freiheitstr. 24,
 von Frau Lina Plaumann, Angerburg, jetzt: (24b) Gut Marienhof über
 Sieseby, Kreis Eckernförde i. Holst.
2. Soldat Waldi-Herm. Kalies, geb. 30. 5. 1927 in Groß-Wessolowen (Rauden-
 see), zuletzt: Ausbildungsbatterie Heeresflack G. D. Guben, von Gerhard
 Kalies (24) Hollenbeck ü. Berkenthin, Kreis Lauenburg (Elbe).
3. Landwirt Gustav Lockner-Brosowen (Hartenstein) und Frau Ida Weber,
 geb. Barett, Angerburg, Gumbinner Str. (Baracke), von Gustav Kattlus-
 Wensowken (Wensen), jetzt: (22) Arenberg ü. Koblenz, Hauptstr. 71.
4. Fleischbeschauer Richard Pareigat aus Großgarten, zuletzt Volkssturm
 Danzig, von Frau Helene Pareigat, jetzt: (20b) Steina 14, Kreis Osterode.
 Südharz.
5. Lehrer Bernhard Hinterthan aus Wilkowen (Geroldswalde), zuletzt: Haupt-
 mann im 4. Landeschützen-Batl. 209, Festung Graudenz, von Frau Hertha
 Hinterthan, (21a) Werne (Lippe), Horsterstr. 64.
6. Louis Petereit, 71 Jahre, Martha Petereit, geb. Both, 66 Jahre, Erich
 Petereit, Hilde Objartel, geb. Petereit, Adolf Objartel, Gertrud Pcyzie-
 panski, geb. Petereit, Wilhelm Pcyziepanski, sämtlich aus Ogonken
 (Schwenten) von Franz Both, (24) Wiemersdorf ü. Bad Bramstedt i. Holst.
7. Familie Rudolf Klein und Angehörige aus Sonnheim (Schwarzstein), von
 Lehrerin Frieda Howeike, (24) Rade ü. Bargfeld, Bad Oldesloh i. Holst.

Alle Landsleute, die über den Verbleib der Gesuchten etwas wissen,
 oder deren Anschriften kennen, bitten wir um eine entsprechende sofortige
 Mitteilung an die Suchenden.

Auszüge aus Briefen aus der Heimat

... am 18. August 1947.

... Wir sind gestern nach dem ... wald gegangen und kamen auch
 an Dein so schönes Heim. Es wird von ... bewohnt ... Das Forsthaus
 steht, der ... wald ist etwas unheimlich, auch wohnt niemand im Forst-
 haus, wahrscheinlich aus Furcht vor Partisanen. Dein Heim ist ziemlich
 gut erhalten geblieben, nur an einer Stelle etwas beschädigt, vielleicht durch
 eine Explosion in der Nähe. Der Garten ist verwildert, ebenso der Friedhof,
 man findet nicht durch. Eben erfahre ich, daß unsere „Jagerhöhe“ heute mit
 150 Menschen gesunken ist in zirka 50 Meter Tiefe ...

... am 20. Juli 1949.

... Wir sehnen uns nach lieben deutschen Menschen, nach der trauten
 deutschen Muttersprache. Nach ... bin ich auch wieder gewandert. Dein Haus
 steht noch, die Zimmer sind in einem furchtbaren Zustand, im Stall ist es
 sauberer als im Wohnhaus. Der Garten ist undurchdringliche Wildnis. Disteln,
 Kletten und Brennesseln 2 Meter hoch. Nur ein kleiner Teil mit Kartoffeln
 bepflanzt. Noch immer wohnt derselbe Pole dort ... Hier in der Heimat ist
 alles so trostlos und aussichtslos. Man wartet, hofft und wird dabei zu-
 schanden ...

. . . . am 24. Dezember 1949.

. . . . Schon seit 1945 hoffe ich auf Abtransport, nur mein Gottvertrauen hilft mir seither über alle schwere Not. Im Jahre 1945 waren noch 52 Personen in alle, deren Namen einen polnischen Anklang haben, mußten von den ersten Transporten zurückbleiben. Auch die zahlreichen Ukrainer, die von den Russen in ansässig gemacht wurden, wollen in ihre alte Heimat zurück. . . . Briefe aus der Westzone laufen jetzt bis zu 5 Wochen. Nachdem nicht zurückgekommen sind, bin ich allein hier. Familie hat sich seit Frühjahr 1949 nicht mehr gemeldet. Sie war noch in Heilsberg. Ob wir uns noch einmal auf dieser Welt sehen werden, das weiß nur der liebe Gott, auf ihn traue ich in Angst und Not, er wird das Unglück wenden, es steht in seinen Händen. Er ist das einzige, was ich noch um mich habe. Solange ich hier bin, bleibt mir nichts anderes, als alles zu tun, was nötig ist, soviel ich noch schaffen kann, wenn nicht für meinen Nutzen, dann für andere. Es ist aber schwer, mit den zusammenzuleben. Die wollen für später auch nicht hier bleiben, das Zusammenleben mit den ist unmöglich. Ich muß meine Erlösung mit Geduld und Gottes Hilfe abwarten. Wenn die dort von „Auswandern“ sprechen, scheinen sie nicht zu wissen, wo alles leer steht.

Ich hatte zum Säen 2 Pferde geliehen, dafür soll ich pro Tag 4 Tage eigene Arbeit leisten.

Viele Deiner Briefe sind verloren gegangen, auch der Pfarrerbrief und Zeitung

Ich konnte 8 Ztr. Kartoffeln verkaufen, pro Ztr. 450 Zloty. Ich werde ein Schwein verkaufen, 3 Ztr. schwer, es bringt 60 000 Zloty und dafür kann man eine gute Kuh kaufen „Frage nicht, wie wird's mir gehen? Solches hat Gottes Rat längst vorgesehen.“ Ja, warum hat mich Gott bisher noch die Heimat erhalten lassen? Warum konnte ich damals nicht mit herauskommen? Es mußte so sein! Wir wissen nicht, wozu dies alles sein muß. Sorge nicht zuviel, es kommt alles nach Gottes Willen

Ferner liegen viele Briefe heimattreuer Kreiseinwohner vor, aus denen wir nur Auszüge wiedergeben können. Uns allen ist der biedere, unverzagte Landsmann Karl Brandstädter-Brosowen bekannt. Auch er blieb auf der Heimatscholle zurück. Seine Frau berichtet, daß er, 75 Jahre alt, am 21. Juli 1949 in Brosowen entschlafen ist. Ein guter alter Nachbar von ihm — Herr Bialeit-Engelstein — schreibt uns zu dieser Trauernachricht von Frau Brandstädter: Karl B. hat so oft gesagt: „Wer kann ons Bure bändige!“ Nun ist auch seinem Mut, seinem Ausharren auf der geliebten Scholle ein Ende gesetzt.

Weiter schreibt uns B: Ein schweres Los hat unser guter Krankowski-Grüneberg-Ogonken zu tragen. Nach der letzten Nachricht vom Oktober 1949 lebte er völlig erblindet im Heimatdorf.

Aus einem Brief von Herrn Mehl-Wensowken, jetzt Stroebek, Bez. Magdeburg, entnehmen wir noch die Mitteilung, daß die Nichte von Frau Podschuweit-Ohlschöwen, die nach Rußland verschleppt wurde, dort mit der Tochter von Miram-Groß-Strengeln zusammen war. Während diese Nichte kürzlich zurückkehren konnte, mußte sie Fr. Miram dort zurücklassen. Gleichzeitig richtet Herr Mehl an alle Landsleute herzliche Heimatgrüße.

Wenn die Friedensglocken werden klingen
Über Täler, Berg' und Meeresstrand.
Und wir wieder können heimwärts ziehen,
Hin in unser liebes, teures Vaterland.
Wo die Gräber uns'rer Ahnen warten
Und das Haus, wo uns're Wiege stand,

Dann erst werden uns're Leiden wir vergessen,
Alles, alles, was uns hat verbannt.

Wenn man uns auch gastlich aufgenommen,
Uns gepflegt und Obdach uns gewährt —

Kein Land kann die Heimat uns ersetzen.
Immer hat das Heimweh uns gequält. —

Nur die heißgeliebte deutsche Heimaterde
Räumt für uns ein kleines Plätzchen ein;

Dann erst werden uns're Herzen Ruhe finden
Und wir werden wieder glücklich sein.

Denn nur aufgeblickt zum Herrn der Welten,
Der auch Mut und Kraft dem Schwachen gibt —

Nie verzagen — laßt die schwergeprüften Herzen freudig schlagen,
Da es einen Gott noch gibt. —

Wir beten in Nöten zu Gott dem Erretter:
Herr, mind're und lind're das grause Geschick.

Wir treiben wie Blätter in Stürmen und Wetter,
O, gib uns das Land uns'rer Väter zurück.

Herr, höre: „Ich schwöre, dem Volk und dem Lande
Oh'n Wanken und Schwanken zu halten die Treu.

Einst tilgst du die Nöte und lösest die Bande,
Die Gnade ist dein! O Herr, mach uns frei!

In Dänemark hinter Stacheldraht (Robert Bialeit-Engelstein).

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Liebe Landsleute!

Wir wissen, daß die Mitteilungen der Geschäftsführung für Euch weniger interessant sind, wie der übrige Teil des Heimatbriefes, weil wir immer wieder das gleiche sagen und dabei auch Ansprüche an Euren Geldbeutel stellen müssen.

Trotzdem müßt Ihr die Mitteilungen zur Erleichterung der Geschäftsführung nicht allein lesen, sondern auch beachten. Heute haben wir Euch folgendes zu sagen:

1. Die meisten Posteingänge geben den Heimatort des Absenders in Ostpreußen nicht an. Das ist für uns eine große Erschwerung der Arbeit, die doch wirklich auf einfache Art vermieden werden könnte.
2. Es besteht Unklarheit darüber, ob die bisherigen Abonnenten, die den 1. und 2. Heimatbrief mit 3,— DM bezahlt haben, die Überzahlung gegenüber der neuen Preisregelung für den 3. und 4. Brief aufrechnen können. Dies ist nicht der Fall. Die bisherigen Zahlungen wurden restlos für den Anlauf und die Werbung der Kreisgemeinschaft verbraucht. Nimmt der alte Bezieher die Preiserabsetzung in Anspruch, so muß er also für den 3. und 4. Brief noch mindestens 1,— DM überweisen, sofern er s. Zt. nicht 4 Briefe im Voraus (also 6,— DM) gezahlt hat.
3. Wir erinnern die noch rückständigen Abonnenten höflich an die Beziehergebühr für den 3. und 4. Heimatbrief, da wir diese Mittel für die Drucklegung des 4. Heimatbriefes dringend gebrauchen.
4. Der Heimatbrief wurde bisher an alle bekannten Anschriften der Westzone versandt, ohne Rücksicht darauf, ob bestellt oder nicht. Wir nehmen nun an, daß alle Landsleute sich über den Zweck und das Ziel der Kreisgemeinschaft genügend informieren konnten und werden nun aus finanziellen Gründen nur noch die Bezieher befürdern.

- Ist das Einkommen Deiner Familie geringer wie monatlich 70,— DM und bis Du für die Heimatarbeit interessiert, so werden wir Dir die Briefe im Rahmen der finanziellen Möglichkeit kostenlos liefern. Du mußt dies dann bei uns beantragen.
5. In dem Heimatbrief Nr. 2 haben wir schon darauf hingewiesen, daß gerade die Landsleute, welche wieder voll in Lohn und Brot stehen, noch unserer Heimatarbeit fern stehen und bei Monatseinkommen von über 500 und sogar über 1000,— DM bisher nicht den Beitrag für die Kreisgemeinschaft in Form des Heimatbriefabonnements geleistet haben. Wollt Ihr Euch beschämen lassen von dem Mütterchen, die von ihrer 35,— DM Monatsunterstützung noch die 2,— DM abhungert, um an den Zielen der Kreisgemeinschaft tätig mitzuarbeiten, oder habt Ihr nach so kurzer Zeit schon die Heimat vergessen und abgeschrieben, nachdem Euch ein gütiges Schicksal aus dem Flüchtlingselend herausgehoben hat? Hält Dich eine grundsätzliche Ablehnung von unserer Heimatarbeit zurück, so sind wir für eine entsprechende Mitteilung zu unserer Information sehr dankbar. Wir werden Dein offenes Wort stets achten. Stärkt unsere Arbeit durch eine angemessene Spende, wenn es Euer Einkommen zuläßt und abonniert den Heimatbrief. Übernehmt Patenschaften für Landsleute, die den Brief nicht bezahlen können.
 6. Die Heimatfamilienkarte bitten wir baldigst an Herrn Emil Sadlack, (20a) Veersen 78 ü. Ülzen i. Hann. zu senden. Bei Frage 3 — Familienstand — muß sich natürlich der Aussteller der Karte — der Haushaltsvorstand — auch in die Tabelle eintragen. Es ist dies sehr oft unterlassen. Auch die Heimatgemeinde im Kopf des Formulars wird meistens vergessen einzutragen.
 7. Bei allen Zuschriften, die Antwort erwarten, muß Rückporto beigefügt werden. Natürlich auch bei Schreiben an Herrn Sadlack und die Vorstandsmitglieder.
 8. Teile Deinen Wohnungswechsel uns sofort mit. Bei 3000 Postsendungen an vorher gültige Anschriften kamen über 100 als „unbekannt verzogen“ zurück. Wenn mehrere Heimatbriefe an eine Familieneinheit laufen, so bitten wir um entsprechende Mitteilung unter Angabe der Nummern, die auf der Anschriftenseite und auf der Zahlkarte stehen.
 9. Schicksalsbriefe von Verschleppten, Kriegsgefangenen und auch von der Vertreibung aus der Heimat, sind für uns und unsere Arbeit sehr wichtig. Wir bitten daher dringend um die Anschrift der Heimkehrer. Das Berliner Hauptarchiv, (1) Berlin-Dahlem, Archivstr. 12-14, verlangt von uns solche Berichte. Die Aufzeichnungen können im Original hinterlegt werden oder die Dienststelle fertigt sich selbst eine Photokopie. Angaben über die Verfasser werden auf Wunsch vertraulich behandelt. Eine Veröffentlichung ist vorläufig nicht geplant. Urkunden oder Abschriften derselben aus dem deutschen Osten, die historischen Wert besitzen, können im Hauptarchiv ebenfalls hinterlegt werden.
 10. Der Vorstand hat beschlossen, die Arbeit in der Sowjetzone aufzunehmen. Wir werden uns in Kürze mit einem Rundschreiben an alle Landsleute in der Sowjetzone wenden, um deren Interesse an der Heimatarbeit zu erforschen.
 11. Unsere Absicht, die von den Sachbearbeitern der Kreisbauernschaft a) Herrn Friedrich Kreddig, (3) Rhena i. Mecklenburg, Schweriner Str., b) Herrn Fritz Mensch, (3) Löwitz, Kreis Schönberg i. Mecklenburg geretteten Hofkarten bei der Kreisgemeinschaft sicherzustellen, ist erfolglos geblieben. Die Herren antworten auf unsere Schreiben nicht mehr. Es bleibt den Bauern nur der Versuch übrig, sich selbst an die oben genannten Herren zu wenden.

12. Der Baß-Bariton, Herr Willy Rosenau-Angerburg, jetzt (14b) Freudenthal, Villa Teuchelwald

ist bereit, in Heimattreffen die Landsleute mit seinem Gesang zu erfreuen. Wir machen die Landsleute besonders in Süddeutschland hierauf aufmerksam.

13. Das nächste Kreistreffen ist vom Vorstand am 3. und 4. Juni oder 10. und 11. Juni in Hamburg geplant. Tagungsort voraussichtlich Elbschlucht. Vorgesehen ist Sonnabend ab 17 Uhr geselliges Beisammensein, Sonntag von 10—13 Uhr Erledigung der Tagesordnung und anschließend geselliges Beisammensein mit Tanz. Nähere bestimmte Angaben im nächsten Heimatbrief und durch das Mitteilungsblatt „Wir Ostpreußen“. Der Vorstand bittet die Landsleute um Stellungnahme, ob im Sommer oder Herbst ein weiteres Kreistreffen in Hannover oder Süddeutschland gewünscht wird.
14. Abschließend dankt die Kreisgemeinschaft allen heimatgetreuen Landsleuten für die Mitarbeit und für die Überlassung von Berichten und Gedichten. Im Rahmen des zur Verfügung stehenden Platzes werden wir dieselben auswahlweise in den folgenden Heimatbriefen zum Abdruck bringen.

Mit herzlichem Heimatgruß

Die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Angerburg

)20a) Hannover-Linden, Marienwerder Str. 5, I.

Geschäftliche Hinweise

Fräulein Franziska Schmidt-Angerburg, jetzt: (10) Heyda ü. Wurzen, Kreis Grimma i. Sa. kann folgende Heimatbilder liefern:

- a) Evangelische Kirche, b) Jägerhöhe, c) Blick von Jägerhöhe auf den Schwenzaitsee, d) Hafenpartie von der Uferpromenade, e) Mole mit Mauersee, f) Heldenfriedhof. Format 13-18 oder 18-24 — karton. — Preis 3,— DM je Bild.

Wir sind bereit, den Bezug aus der Sowjetzone zu vermitteln und bitten bei Bestellungen um Voreinsendung des Kaufpreises auf unser Postscheckkonto — Ernst Groos — Sonderkonto Kreisgemeinschaft — Hannover-Linden, Marienwerder Str. 5, I, Postscheckamt Hannover 665 43.

Frau Anneliese Rieck-Benkheim, jetzt: (23) Bottorf ü. Quakenbrück bietet an: Großaufnahme vom „Stillen See“, 18-25, karton., zum Preise von 5,— DM. Die Aufnahme ist von Otto Kindzora-Benkheim. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung.

Anschriftenverzeichnis

Um die vielen Anfragen nach den früheren Behörden, Geldinstituten und anderen wichtigen Organisationen des Kreises Angerburg zu vermeiden, geben wir nachstehend die uns bekannten Anschriften der früheren leitenden Beamten und Angestellten bzw. der jetzigen Vertretungen oder Abwicklungsstellen derselben für erforderliche Nachfragen bekannt:

1. Kreisverwaltung:

Landrat Westphalen, (15) Eisenach i. Thür., Karlstr. 10, I.
 Landrat Dr. von Bredow, (20) Haarstorf ü. Ebstorf, Kreis Ülzen i. Hann.
 Kreisoberinspektor Emil Sadlack, (20) Veersen 78 ü. Ülzen i. Hann.
 Regierungsoberinspektor Wunderlich, (21) Bedburg-Kau, Kreis Kleve, Deutsches Lazarett.

Regierungsinspektor Otto Klein, (13a) Michelau, Obfr., Kreis Lichtenfels, Kirchplatz.

Regierungsmedizinalrat Dr. Klein, (23) Gildehaus ü. Bentheim, Neuer Weg 39.
Kreis-Veterinär Dr. Zink, (19) Hanversleben ü. Oschersleben a. Bode.
Kreisbaumeister Groos, (20a) Hannover-L., Marienwerder Str. 5, I.
Kreisbaumeister f. L. Freudenberg, (24) Itzstedt ü. Bad Oldesloe i. Holst.

2. Amtsgericht.

Amtsgerichtsrat Rosga, (1) Berlin-Charlottenburg, Friedbergstr. 32, IV.
Amtsgerichtsrat Wronka, (20) Burgdorf i. Hann., Schillerslager Str.
Rechtsanwalt u. Notar Dr. Rasch, (20) Hannover, Stavenhagener Str. 9.
Rechtsanwalt u. Notar Dr. Pickert, (24) Itzehoe i. Holst., Breitenburger Str. 20.
Rechtsanwalt u. Notar Kussin ist verstorben; Frau Kussin u. Fr. Spill,
(19) Ballenstedt-Harz, Apfelallee 20.

3. Stadt Angerburg:

Bürgermeister Knuth — unbekannt. Letzter Vertreter: Fritz Behrend, (20) Bad Nenndorf i. Hann., Galleriegebäude.
Dr. med. Haebel, (20) Banteln ü. Elze i. Hann.
Dr. med. Harward, (23) Osnabrück, Wörthstr. 80.
Dr. med. Rosenfeld, (2) Ganz ü. Fredsdorf-Brandenburg, Kinderklinik.
Dr. med. Zacharias, (20) Einbeck i. Hann., Langer Wall.

4. Katasteramt:

Regierungs-Vermessungsrat Fröhlich, (16) Fulda i. Hessen, Leipziger Str. 82.
Vermessungs-Inspektor Streich, (1) Berlin-Tempelhof, Germaniast. 67, II.

5. Staatshochbauamt:

Regierungsbaurat Kienzle, (16) Hanau, Mittelstr. 23.
Baumeister Erich Beutler, (19) Bismarck ü. Stendal, Döllmitzer Str. 6.

6. Finanzamt:

Regierungsrat Sinnig, (17b) Freiburg i. Baden, Malteser Str. 2.
Regierungsrat Ludzuweit, (13b) Gröbenzell ü. München, Frühlingstr. 44.
Obersteuer-Inspektor Schoettke, (15b) Greiz i. Thür., Jochwitzstr. 1b.
Steuerinspektor Schulemann, (13a) Erlangen, Luitpoldstr. 6.
Steuerinspektor Pasternack (20) Rotenburg i. Hann., Langemarkstr. 2.

7. Postamt:

Postamtmannt Kübarth, (20) Braunschweig, Lütowstr. 2.
Postinspektor Prochnow, (24) Eckernförde i. Holst., Kieler Str. 51.
Postinspektor Rockel, (24) Flensburg, Repschlägerbahn 17.

8. Bahnhof:

Fritz Lewanowski, (24) Leck, Bez. Schleswig, Heinrichstr. 21.
Petersohn, (20a) Celle i. Hann., Wittinger Str. 29.
Friedrich Podelleck, (3) Wismar i. Meckl., Lübschestr. 46.
Erich Preuß, (2) Neuruppin, Rosenstr. 17.

9. Hindenburgschule:

Oberstudiendirektor Kuhnert ist verstorben.
Oberstudienrat Podschus, (24) Stade-Elbe, Harsfelder Str. (Atheneum).
Oberstudienrätin Dr. Mia Toussaint, (22) Aachen, Bethelstr. 3, III.

10. Frieda-Jung-Schule:

Rektor Karl Podschus, (19a) Lützen V (Sa.), Bosestr. 9.
Mittelschul-Lehrerin Edda Gerdes, (21b) Stift Kapel, Kreis Siegen i. Westf.

11. Volksschule:

Rektor Rudolf Randzio, (24) Tetenbüll ü. Garding, Krs. Eiderstadt i. Holst.
Konrektor Stern, (13b) Miesbach i. Bayern, Tölzer Berg 9.

12. Ortskrankenkasse:

Leiter: Gustav Gastell, (15) Perlstedt 21 ü. Neumark-Weinar Land.

13. Arbeitsamtsnebenstelle:

Leiter: Mauroschat, (20) Neustadt a. Rbg., Arbeitsamt.

14. Kreisbauernschaft:

Leiter: Mehl, (19b) Ströbeck ü. Halberstadt.
Landwirtschaftsrat Paul Königstein, (23) Neu Barstede 66, Kreis Aurich.
Landwirtschaftsrat Fritz von Kamp, (23) Brinkum ü. Bremen 5, Sykerstr. 62a.
Sachbearbeiter Fritz Mensch, (3) Löwitz, Kreis Schönberg i. Mecklenburg.
Sachbearbeiter Friedrich Kreddig, (3) Rhena i. Mecklenburg, Schweriner Str.

15. Bethesda-Anstalten

Kantor Suchodolski, (24) Glückstadt (Elbe), Stormanstr. 7.

16. Reichsbanknebenstelle:

Bankrat Szymanski ist verstorben.
Frau Gertrud Marschütz, geb. Schulz, (20) Celle i. Hann., Jägerstr. 44.
Nachfragen bei Reichsbankstelle Insterburg, (21) Minden i. Westf.

17. Kreissparkasse:

Direktor Edwin Scheffler, (20a) Beckedorf 160 ü. Haste, Krs. Rinteln i. Hann.
Letzte Leiterin Fräul. Frieda Olk, (19) Sangershausen (Kreissparkasse).
Es sind keine Unterlagen gerettet.
Nachfragen bei: Girozentrale für die Ostzonen, Direktor Dietz, (24) Lübeck-Eichholz, Herrenberger Weg 27.

18. Volksbank Angerburg:

Bankdirektor Hans Priddat, (20a) Hankensbüttel ü. Wittingen i. Hann., Bahnhofstr. 27, I.
Helmut Loertzer, (20a) Bergen ü. Celle i. Hann., Ringstr. 32.
Es sind keine Unterlagen gerettet.

19. Bank der Ostpr. Landschaft, Nebenstelle Angerburg:

Gertrud Podelleck, (3) Klütz i. Meckl., Kreissparkasse.
Nachfragen bei: Bank der Ostpr. Landschaft, (24a) Hamburg, Ferdinandstraße 75, im Hause Brinkmann-Wirtz u. Co.

20. Raiffeisenbank e. G. m. b. H. Angerburg

Letzte Leiterin: Frau Margarete Wächter, (22) Solingen-Ohligs, Benratherstraße 24.
Nachfragen bei: Ostpr. Raiffeisenbank, (20) Peine i. Hann., Markt 8.

21. Landwirtschaftliche Genossenschaft Angerburg

Direktor: Paul Wenk, (21b) Rahrbacher-Höhe ü. Welschen-Ennest, Krs. Olpe i. Westf.
Benkheim: Fritz Scheffran, (16) Frankenberg (Eder), Heimstr. 49.

22. Raiffeisenkasse Benkheim:

Leiter: Ernst Bukowski, (15) Neuhaus a. Rwg. (Thüring. Wald), Kirchenweg 4.

23. Raiffeisenkasse Buddern:

Leiter: Rudolf Wilkowski, (24a) Dauenhof ü. Elmshorn i. Holst.

24. Raiffeisenkasse Olschöwen (Kanitz):

Leiterin: Frau Podszuweit, (20) Göttingen, Langemarkstr. 131.

25. Raiffeisenkasse Engelstein:

Nicht bekannt.

26. Raiffeisenkasse Großgarten:

Leiterin: Fräul. von Zelasinski, (19) Klääden (Schloß), Krs. Stendal.

27. Raiffeisenkasse Kruglanken:

Nicht bekannt:

Treuhänder für alle in die britische Zone ausgewichenen öffentlichen Sparkassen ist Bankdirektor Kurt Fengefisch, (24) Hamburg 1, Bergstraße 16 (Landesbank).

28. Evangelische Kirchen:

- a) Angerburg: Superintendent Gabler ist verstorben.
Pfarrer Dr. Thude-England, Manor Maunt S. E 23, London.
Pfarrer Tolk, (14a) Untertürkheim ü. Stuttgart, Lindenfelsstr. 2a.
Pfarrer Ehlert, (23) Marx, Kreis Wittmund (Ostfriesland).
- b) Benkheim: Pfarrer Teschner, (20) Hannover, Misburger Damm 6-7.
- c) Buddern: Pfarrer Welz, (24) Meckelfeld ü. Harburg.
- d) Engelstein: Pfarrer Wolf, (19b) Dobberkau ü. Bismarck (Altmark).
- e) Großgarten: Frau Pfarrer Charl. Altenburg, (20) Bollensen ü. Uslar, Kreis Northeim.
- f) Kутten: Pfarrer Dr. Mertens, (19a) Dölau ü. Halle (Saale), Kirchstr. 9b.
- g) Kruglanken: Pfarrer Lange, (14) Vorbachzimmern, Kreis Mergentheim.
- h) Olschöwen (Kanitz): Pfarrer Ernst Winter, (24) Ahrensburg ü. Hamburg, Marktplatz 9.
- i) Rosengarten: Pfarrer Richard Drost, (23) Klein-Brahmstedt, Bez. Bremen.

29. Katholische Kirche Angerburg:

Nicht bekannt.

30. Standesämter:

- a) Standesamt Angerburg: Fräul. Lotte Scheiha, (19) Stendal (Altmark), Arnberger Straße 47.
- b) Standesamt Benkheim: Otto Naujoks, (21) Dortmund-Wellinghofen, Zillestraße 69.
- e) Standesamt Buddern: Frau Kibbert — nicht bekannt.
- d) Standesamt Engelstein: Willi Rehan, (20a) Celle i. Hann., Heerstr. 31.
- e) Standesamt Großgarten: Alfred Tarrach, (21b) Laasphe i. Westf., Ortsplatz 13.
- f) Standesamt Kruglanken: Lehrer Kempas — nicht bekannt.
- g) Standesamt Olschöwen (Kanitz): Frieda Klein, (20) Lehrte (Hann.), Köthenwaldstr. 65.
- h) Standesamt Paulswalde: Meinh. Tabbert, (19) Staßfurt-Hall, Schäfereiberg.
- i) Standesamt Rosengarten: Herr Ronde, (24b) Bohnert ü. Eckernförde i. H.
- k) Standesamt Seehausen: Herr Schneller — nicht bekannt.
- l) Standesamt Siewen: Julius Dembowski, (23) Bunte ü. Bassum, Bez. Brem.
- m) Standesamt Soltmahnen: Walter Mowitz, (20) Wietzette ü. Hitzacker, Krs. Dannenberg.
- n) Standesamt Steinort: Herr Hindenberg — nicht bekannt.
- o) Standesamt Kутten: Rektor Weitschell, (24) Gunneby-Süderbaum, Kreis Schleswig.
- p) Standesamt Lissen: Fritz Bechler, (20) Südershausen, Krs. Lünebg. i. Hann.

31. Amtsvorsteher:

1. Amtsbezirk Angertal: Max Lietz, (21) Milte ü. Warendorf i. Westf.
2. Amtsbezirk Benskeim: Otto Naujoks, (21) Dortmund - Wellinghofen, Zillestraße 69.
3. Amtsbezirk Buddern: Bruno Boldt, (23) Uchte, Kreis Nienburg (Weser), Bremer Straße 375.
4. Amtsbezirk Doben: Karlheinz Schipplick, (20a) Brome, Kreis Gifhorn, Bahnhofstr. 199.
5. Amtsbezirk Engelstein: Willi Rehan, (20a) Celle i. Hann., Heerstr. 31.

6. Amtsbezirk Groß-Budschen: Smoktun — erfragen bei Elli Smoktun, (20) Walsrode i. Hann., Witternstraße 15.
7. Amtsbezirk Großgarten: Richard Pareigat — vermißt.
8. Amtsbezirk Groß-Guja: Burnus — erfragen: Frieda Burnus, (24) Wellspang, Kreis Schleswig.
9. Amtsbezirk Haarschen: Fritz Malessa, (24) Hamdorf ü. Bad Segeberg i. Holstein.
10. Amtsbezirk Schloßberg: Karl Meckelburg, (24) Basbeck (Niederelbe), Hauptstraße 219.
11. Amtsbezirk Olschöwen: Otto Jähnke, (3) Fürstenberg i. Mecklenburg, Breitscheidstraße 2.
12. Amtsbezirk Kehlen: Willy Feyerherd, (20) Gretenberg ü. Lehrte i. Hann.
13. Amtsbezirk Klein-Strengeln: Lehrer Schikorra — nicht bekannt.
14. Amtsbezirk Kruglanken: Arthur Dombrowski, (24) Sörup, Kreis Flensburg i. Holst.
15. Amtsbezirk Kутten: Max Philepeit, (21b) Plettenberg i. Westf., Affelmer Straße 3.
16. Amtsbezirk Lissen: Heinrich Fuhrmann, (21) Neuhof, Kreis Minden, Post Wasserstraße.
17. Amtsbezirk Neufreudenthal: Walter Mowitz, (20) Wietzette ü. Hitzacker, Kreis Dannenberg.
18. Amtsbezirk Sapallen: Kurt Friedrich, (20) Leveste ü. Hannover.
19. Amtsbezirk Paulswalde: Meinhard Tabbert, (19) Staßfurt-Hall, Schäfereiberg.
20. Amtsbezirk Perlsvalde: Lehrer Burnoth, (24) Lüdingworth O-E, Land Hadeln.
21. Amtsbezirk Rosengarten: Max Drost, (20) Isingerode ü. Vienenburg a. Harz.
22. Amtsbezirk Sobiechen: Unternehmer Lukat, (19b) Oelsnitz i. Vogtland.
23. Amtsbezirk Ogonken: nicht bekannt.
24. Amtsbezirk Seehausen: Schneller — nicht bekannt.
25. Amtsbezirk Siewen: Julius Dembowski, (23) Bunte 6 ü. Bassum, Bez. Brem.
26. Amtsbezirk Soltmahnen: Arnold Brandt, (21) Ostbevern, Grevenerdamm 9, ü. Telgte, Bez. Münster.
27. Amtsbezirk Sonnheim: Franz Klein — nicht bekannt.
28. Amtsbezirk Steinort: Rendant Hindenburg — nicht bekannt.
29. Amtsbezirk Thiergarten: Emil Diester, (20) Huddesdorf 34, Krs. Nienburg (Weser).
30. Amtsbezirk Wensken: Walter Siebert, (20) Zahrensen ü. Soltau i. Hann.

Die Angabe der Anschriften der früheren Bürgermeister dürfte sich erübrigen, da diese bei den Gemeindegewohnern wohl genügend bekannt sind.

Diskussionsecke

Zu den im Heimatbrief Nr. 2 an dieser Stelle aufgeworfenen Fragen bringen wir nachstehend einige Stellungnahmen.

Betrifft: Umbenennung unserer Heimatdörfer

Wenn die Einwohner der umgetauften Dörfer die Umänderung der Ortsnamen verlangt hätten und die neuen Namen ihrem Wunsche entsprechen, könnte man der Ansicht von Herrn Pietsch zustimmen. War die Aktion aus politischen Gründen erforderlich, so hätte die Umänderung der masurischen Familiennamen die natürliche Folge sein müssen. Familiennamen und Ortsnamen sind wesentliche Teile des Heimatbildes. Eine Änderung derselben muß der Initiative des Namensträgers bzw. der Ortseinwohner entspringen. Wird das deutsche Dorf Jakunowken dadurch deutscher, daß man es Jakunen oder Wensowken-Wensen nennt, ganz zu schweigen von den schönen Namen Priemsdorf für Prinowen oder Geroldswalde für Wilkowen usw. usw. Hat die Ortsnamenänderung nach 1933 nicht etwas Verwandtes mit der Um-

Benennung des Kaiser Wilhelmsplatzes in Bebelplatz, dann Adolf-Hitlerplatz, dann Stalinplatz?

Die Namen gehören zur Landschaft und die nennen wir mit Stolz „Masuren“. Sie ist genau so deutsch, wie die Landstriche an der Elbe und in der Lausitz, wo einmal der Wendenstamm wohnte. Kein Mensch denkt dort daran, die noch vorhandenen wendischen Ortsnamen umzuändern. Ich begrüße die Anpassung der Schreibweise schwieriger masurischer Ortsnamen an die deutsche Aussprache, halte aber die Beseitigung historischer Ortsnamen — wie es eine 150prozentige Bürokratie eines autoritären Systems durchführte — für leichtfertig. Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb und pflege es, um es zu besitzen.

In diesem Falle ist die konservative Einstellung absolut nicht mit „rückständig“ zu bezeichnen. Lassen wir die Dörfner selbst entscheiden.

Ernst Groos, Hannover.

Betrifft: Gemeindennamen und Satzung

1. Gemeindennamen. Der Antrag Pietsch-Wiesental ist nach meinem Dafürhalten vollkommen begründet. Ich würde auf keinen Fall slawische Namen wieder zum Leben erwecken. Wohl weiß ich, daß die Heidenberger von ihrem Namen „Heidenberg“ nicht erbaut waren, aber im allgemeinen sollten die gewählten Namen (deutsch) beibehalten werden. Vielleicht kommt noch mal die Zeit, daß die Heidenberger selbst einen Namen wählen können. Schloßberg kommt wohl — da die Stadt Piilkallen den Namen bekommen hat —, nicht in Frage.

2. Satzung. Wenn die Kreisgemeinschaft ohne eine Satzung nicht auskommt, ist gegen Erlaß einer solchen nach dem veröffentlichten Muster nichts einzuwenden. Um jeden Zweifel auszuschließen, wird das Einkommen mit der Jahressumme anzugeben sein. „70 DM“ ohne nähere Angabe ist etwas dürftig.

Emil Sadlack-Veersen 78 ü. Uelzen.

Angerburg um die Jahrhundertwende

von Ernst Milthaler-Schönbrunn

(Fortsetzung aus Nr. 2)

Gas- und Wasserwerke konnte Angerburg vor 55 Jahren noch nicht aufweisen, und die Pumpen reichten nicht immer aus zur Versorgung der Einwohner mit Trinkwasser. Sie waren die Sammelpunkte der Hausmädchen und größeren Kinder, auf deren Rückkehr mit den schweren „Peeden“ die Mütter und ungeduldrigen Hausfrauen oft über Gebühr warten mußten, bis das Brunnenschwätzchen beendet war. Vor dem „Deutschen Haus“ war eine solche Wasserstelle und in der Ecke bei Recklies erst die nächste. Gerne ließen wir uns zu Einkäufen zu Brettschneider und dem guten Apotheker Rademacher schicken, wo immer eine Lakritzenstange oder ein Gerstenzucker für uns abfiel und zum Schauen reizte uns stets das Fenster von Uhrmacher Roestel, wo alle Pendel so gleichmäßigen Schlag taten. Eine silberne Taschenuhr, die Großmutter vor 56 Jahren meinem Bruder als Einsegnungsuhr schenkte, tut heute noch wie am ersten Tag ihren Dienst.

Die alte Post am neuen Markt, das alte Landratsamt und die Schulen zu beiden Seiten des Marktes umrahmten den großen Platz, den am Sonnabendwochenmarkt die Wagen mit ländlichen Erzeugnissen, die Fischfrauen, Buden mit Holzpantinen, Stroh-, Korbflecht- und Seilerwaren und sonstigen Dingen füllten, wo es immer Interessantes zu schauen und zu erleben gab. Die Erzählungen von der Wasserkunst am alten Schloß befriedigten uns selten, wir konnten immer nur feststellen, daß sich das Wasser aus dem Kanal zwischen den bemoosten Planken der alten Schleuse einen Weg suchte, um in den eigentlichen Angerappfluß zu gelangen und die Aale, die allnächtlich in den Aalfängen am Schloß und an der v. d. Heidenschon Wassermühle hängen

blieben, begegneten uns erst am Mutters Tisch in Dill gekocht oder in Gelee eingelegt. Vor der Zubereitung wurden sie abgehäutet und diese Fischelederhaut war begehrter als die langen, schlanken Peitschenstöcke aus Leder oder Rohr. Krebse beherbergte die Angerapp nicht mehr; die Krebspest hatte sie in den achtziger Jahren vernichtet; aber vorher waren sie so zahlreich, daß sie als „gemeine Speise“ angesehen wurden. Das Gesinde machte sich aus, daß ihm nicht öfter als einmal in der Woche diese Kruster vorgesetzt wurden. Ein Ereignis war es für alle Angerburger, wenn in den Sommermonaten die Masovia ihr Erscheinen durch gewaltiges Tuten und Dampfen ankündigte und Fremde ins verträumte Angerburg brachte. Schon am 3. September 1856 hatte sie zum ersten Mal Angerburg angelaufen. Die Reisenden fanden hier nichts, was im Bädereckerverzeichnis war, keine Kunstschöpfung wie das nahe Beynuppen, Kr. Darkehmen, aber unverfälschte ostpreußische Natur. Klare Seen, weite Wälder, eine abwechslungsreiche Hügellandschaft, Heide und Moor. Manche Seltenheiten bot sie dem offenen Auge der Wanderer, die in Pflanzen und Tierwelt Bescheid wußten und daran Freude hatten. Schon Helwing, der berühmteste Sohn Angerburgs im 17. Jahrhundert, fand Gefallen daran, in der Ogonischen Heide die Flora und Fauna zu erforschen. Seine Herbaria waren ein wertvoller Bestandteil der Königsberger Museen bis zum letzten Kriege. Wenn man über die Brücke hinter dem Schloß gegangen war, hörte bei der Taubstummenanstalt, dem späteren Lehrerseminar und dann der Aufbauschule das Stadtbild auf. Die Fremden wanderten dann am Pestfriedhof vorbei zum Konopkeberg, wo sich der Blick über den Schwenzait- und Mauersee öffnete und bis zu den hohen Ulmen von Upalten reichte, oder man ging längst des Kanals bis nach dem kleinen Hofe Milthalersberg, wo sich das eigenartige Gartenhäuschen mit dem Turm befand im schattigen Garten mit den alten Lärchen. Beides von jenem Ratsherrn und Kaufmann Milthaler um das Jahr 1800 als Erholungsstätte angelegt. Folgte man den Erzählungen Einheimischer, so hatte der Erbauer im Gartenhäuschen, das ganz mit Muscheln an den Wänden ausgelegt war, den Eintretenden gegenüber die Figur eines Eremiten hingesezt, die durch eine Mechanik sich plötzlich dem Beschauer gegenüber erhob und ihn in Schrecken brachte. (Wird fortgesetzt)

Min Kaffetopp

Mi'n leewe ole Kaffetopp —
Wat ek den jeern beseh!
Jätt ek all Doag dem Kaffe op,
Jait he doch nich entwee.

Am Oawend, wenn ek schloape goh,
Stell ek em inne Rehr.
Am Morje, wenn ek früh opstoh,
Kickt he all to mi her.

He es von deeje feste Art,
Häft noch keen Brusck, keen Sprung,
On jroads so fählt min olet Hart
Sek noch im Iller jung.

Ward sachtke witt sin oler Kopp,
Stellt bold de Dod sek in,
Denn bringt mi'm leewe Kaffetopp
Met mi no'm Kerchhof hen.

Denn flick ju Ros' un Astre aff
Un jreenet Bohnekrut,
Denn stait net Bloome stramm un straff
Min Kaffetoope up min Graff, —
Ek schloap mi drunder ut.